

Stadtparlament Motion
 Interpellation Postulat
 Schriftliche BeantwortungEingereicht von: A. Zahner FLiG
Rotes Trinkwasser01.26.830
08.527

Titel: Seit mehreren Wochen ist der Anteil an Seewasser im Trinkwasser der Stadt Gossau stark erhöht. Durch die Mischung von Quell-, Grund- und Seewasser entsteht ein aggressives Mischwasser, welches in den Metallleitungen älterer Häuser die aufgebaute Kalkschicht auflöst und die Korrosion fördert. Die Rückstände werden ausgeschwemmt. Rotes Wasser ist die Folge.

Text: Nicht betroffen sind nur neuere Bauten mit Kunststoffleitungen.

Die Technischen Betriebe haben sowohl bei telefonischer Anfrage als auch über die Presse über die Folgen und über hausinterne Massnahmen informiert. Trotzdem besteht in der Bevölkerung eine Verunsicherung, die häufigen Anfragen bei den Technischen Betrieben zeigen dies deutlich. Auch nach einer durchgeführten Spülung enthält das Wasser rasch wieder Partikel und es ist rötlich. Bereits bietet ein Gossauer Unternehmen per Zeitungsinserat die Sanierung alter Leitungen an. Auf Anfrage raten die Technischen Betriebe zur Sanierung der Häuser durch und auf Kosten der Endverbraucher.

Das „klare“ Glas Wasser aus dem Hahn macht nicht mehr an. Man stellt sich die Frage nach der gesundheitlichen Unbedenklichkeit von rostigem und geschmacklich verändertem Wasser. Wie in südlichen Ländern kauft man Mineralwasser.

Gemäss Information des kantonalen Laboratoriums ist rosthaltiges Wasser gesundheitlich unbedenklich. Weil es sich jedoch geschmacklich verändert, muss der Kanton diese Wasserqualität beanstanden. Trinkwasser darf gemäss Gesetz keinen Fremdgeschmack aufweisen. Dem Kanton ist das Problem wegen des sehr kalkhaltigen Wassers in der Stadt Gossau bekannt. Möglich wäre gemäss Informationen aus dem kantonalen Laboratorium der Bau von neuen Reservoirs, die Schaffung von separaten Kreisläufen für See- bzw. Grundwasser bei der Versorgung einzelner Quartiere oder eine sehr gezielte Vermischung der verschiedenen Trinkwasser. Die Aggressivität ist nicht bei allen Mischungsverhältnissen gleich gross. Massnahmen sind auf jeden Fall nur längerfristig zu realisieren und können unter Umständen sehr teuer werden. Bei Sanierungsmassnahmen der öffentlichen Hand ist sicher die Verhältnismässigkeit zu beachten.

Auch eine private Sanierung kostet viel Geld. Konkret liegt einem Wohnblock mit 12 Wohnungen ein Kostenvoranschlag für rund 120 000 Franken vor, falls die Leitungen durch eine Innenbeschichtung verbessert werden sollen. Eine andere Variante mit einem Dossiersystem auf der Basis von Silikoneinführung kostet für die gleiche Liegenschaft rund 25 000 Franken. Zusätzlich fallen jährlich wiederkehrende Kosten an. Es geht – bezogen auf alle in Gossau betroffenen Liegenschaften – also um sehr viel Geld.

Es ist sicher davon auszugehen, dass auch in Zukunft vermehrt Wasser aus dem Bodensee bezogen werden muss, dass sich die Situation also auch bei andern Wetterverhältnissen nicht wesentlich ändern wird.

Beilage: Fotos von Wasser aus zwei verschiedenen „gespülten“ Liegenschaften vom 8. August 16 Uhr. (Mineralwasser / Leitungswasser)

Dazu stelle ich einige Fragen

1. Wie beurteilt der Stadtrat die aufgeworfene Problematik, insbesondere die mögliche Beanstandung des Kantons wegen der geschmacklichen Veränderung des Trinkwassers?
2. Ist der Stadtrat bereit, zusammen mit den Technischen Betrieben Verbesserungsvorschläge im Sinne der Aussage aus dem kantonalen Laboratorium zu prüfen?
3. Teilt der Stadtrat die Ansicht der Technischen Betriebe, dass die Sanierung Sache des Endverbraucher sei?
4. Stehen die Unterbrüche in der Wasserzufuhr Mitte August in den Quartieren Hülhelstrasse oder Tulpenstrasse im Zusammenhang mit dem rostigen Wasser?
5. Was empfiehlt der Stadtrat betroffenen Gossauerinnen und Gossauern als Sofortmassnahme?

Datum:

2.9.03

Unterschrift:

